



# Fehlendes Wirtschaftswissen an Schulen

## Wirtschaftsbildung ist Erfolgsfaktor für Wirtschaftsstandort

Die Wirtschaftsbildung in den Lehrplänen der Schulen ist oft schlecht strukturiert, Schulbücher wiederum stellen Lehrplaninhalte „stark verkürzt“ dar. Zu diesem Befund kommt eine Studie des **Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw)**.

Von Christian Wieselmayer

**D**ie Studie belegt beispielsweise ein großes Problem beim Übergang von der Volksschule in die AHS-Unterstufe bzw. Neue Mittelschule (NMS). Der Lehrplan sieht zwar grundsätzlich vor, dass die Volksschule wesentliche Vorarbeit in der grundlegenden Wirtschaftsbildung leisten sollte, um später Themen vertiefen zu können. Aber: „Aktuell ist ein Anschluss der Lehrplaninhalte der Sekundarstufe an jene der Primarstufe nicht ersichtlich“, heißt es in der Studie. Bei der Analyse der Lehrplan- und Schulbuchinhalte zeigte sich außerdem, „dass aus der Anordnung der Inhalte keine offensichtliche Gesamtstruktur zu erkennen ist und wirtschaftliche Inhalte oftmals in geografische Strukturen eingegliedert werden“. Weiterer Mangel: In den Lehrbüchern für die AHS-Unterstufe/NMS „fällt der wirtschaftlichen Inhalten gewidmete Seitenumfang deutlich geringer aus, als der Lehrplan vermuten lässt“. Folge: „In der aktuellen Interpretation der Lehrplanvorgaben wird eine durchaus große Anzahl an Wirtschafts-

inhalten stark verkürzt abgehandelt. Die Qualität der schriftlichen Inhaltsvermittlung leidet durch die verkürzte Darstellung deutlich.“

### Mehr Wirtschaftsbildung und Unternehmertum

Für die Industrie sind Wirtschaftsbildung und Entrepreneurship Education eine zentrale Säule moderner Grundbildung, „denn gut ausgebildete Mitarbeiter sind die wich-

**„Gut ausgebildete Mitarbeiter sind ein Garant für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts.“**

tigste Ressource der Industrie und Garant für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts“, sagt Peter Unterkofler, Präsident der IV Salzburg. „Es muss uns gelingen, junge Menschen zu

motivieren, mit Neugier, Mut und Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Wir brauchen Menschen, die alte Denkweisen herausfordern und sich nicht mit dem Status quo zufriedengeben. Bildung spielt dabei eine große Rolle. Wir müssen der Wirtschaftsbildung in der Grundbildung daher mehr Gewicht verleihen, sie attraktiver und bedeutender im Bildungsverlauf verankern“, hält auch Christoph Neumayer, Generalsekretär IV Österreich, fest. Für die Salzburger Bildungslandesrätin Maria Hutter liegt das Salzburger Erfolgsgeheimnis in der Kooperation, wie sie auf der IV-Salzburg-Mitgliederversammlung Anfang Februar betonte: „Nur durch die enge Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft, Industrie und Interessenvertretungen wie der Industriellenvereinigung schaffen wir es, die Herausforderungen zu meistern und Chancen zu nutzen. Die Spürnasenecken an den Kindergärten, die IT-HTL im Pongau sowie die laufend steigende Zahl der MINT-Gütesiegel-Schulen sind ein Beweis dafür.“



Foto: iStock.com/FatCamera

Foto: iStock.com/Tomml

### Mangelnde Wirtschaftskompetenz

Die Durchsicht bisheriger Studien zur Wirtschaftskompetenz von Schülern zeigte vor allem Teilwissen auf. „Das vorhandene Wirtschaftswissen (...) bezieht sich häufig auf die Kenntnis einzelner Wirtschaftsbegriffe sowie alltäglicher wirtschaftlicher Phänomene, wie beispielsweise Inflation oder das Prinzip von Angebot und Nachfrage. Demgegenüber scheint ein Verständnis der grundlegenden Funktion des Wirtschaftens sowie größerer Zusammenhänge des Wirtschaftskreislaufs vermehrt zu fehlen“, wird in der Studie des **Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft** festgehalten. Auch bei problemorientierten Aufgabenstellungen zu an sich weitgehend bekannten Begriffen und Konzepten würden viele Schüler an ihre Grenzen stoßen. Defizite gibt es dabei nicht nur im allgemeinbildenden Schulwesen, sondern trotz des dort höheren Anteils an wirtschaftlichen Lehrplaninhalten auch in einzelnen Bereichen, wie zum Beispiel in Volkswirtschaftslehre in den berufsbildenden Schulen. Fazit der Studie: „Die gegenwärtige Ausgestaltung des Wirtschaftsunterrichts scheint dem Auftrag, eine grundlegende Wirtschaftskompetenz zu vermitteln und zur erfolgreichen Bewältigung wirtschaftlicher Lebenssituationen zu befähigen, nicht in dem gewünschten Ausmaß gerecht zu werden.“

### Chancengleichheit erhöhen

Bildung ist auch der Schlüssel, um die Chancengerechtigkeit zu erhöhen. „Es kann nicht sein, dass in einem Land wie Österreich noch immer der Bildungsstandard der Eltern die wichtigste Determinante für das künftige Fortkommen der Kinder ist“, so Unterkofler. Was hier versäumt werde, könne später

**Bildungsinhalte müssen bereits ab der elementaren Bildungsphase vermittelt werden.**

kaum wettgemacht werden. Neben der Bildung ging es bei der Salzburger IV-Veranstaltung auch um die notwendige Infrastruktur als Basis im Land: „Weder die Verkehrs- noch die Klimaproblematik werden wir vernünftig lösen können, wenn wie uns nicht alle klar zu einem Ausbau der Stromleitungen bekennen“, hält Unterkofler fest, die Energiewende sei anders nicht zu schaffen. Auch an einer deutlichen Aufstockung der öffentlichen Mittel für Forschung und Entwicklung (F&E) werde in Salzburg in der Zukunft kein Weg vorbeiführen. Im Zeitalter der Digitalisierung ein Gebot der Stunde, um wettbewerbsfähiger zu werden.

### Bildungsinhalte bereits früh vermitteln

Bildungsinhalte müssen bereits ab der elementaren Bildungsphase vermittelt werden. Einerseits geht es um das Bewusstsein, selbst Teil der Wirtschaft zu sein, andererseits um die Vermittlung von Fähigkeiten, um sich in diesem System selbstbestimmt bewegen zu können. „Ziel ist es, Kinder und Jugendliche zu befähigen, Wirtschaft und Gesellschaft mündig und aktiv mitgestalten zu können und zu wollen“, betont Christoph Neumayer mit Blick auf die aktuelle Lehrplanreform und ein neues Regierungsprogramm. Auch die qualitative und quantitative Verbesserung der Unterrichtsmaterialien sei ein wesentliches Anliegen. „Wir alle sind gefordert, die Notwendigkeit von qualitativvoller Wirtschaftsbildung zu unterstreichen. Und zwar jenseits weit überholter Stereotype und Bilder aus längst vergangenen Zeiten, mit denen Wirtschaft und Industrie teils immer noch assoziiert werden“, spricht sich Neumayer für einen ideologiefreien Zugang aus. Entsprechende Bildungsinhalte müssten bereits ab der elementaren Bildungsphase spielerisch, altersgerecht und verbindlich vermittelt werden, „damit am Ende der Pflichtschulzeit ein hohes wirtschaftliches Grundverständnis stehen kann“, so Neumayer abschließend. ■